



Landesprogramm Guatemala

Die indigene Bevölkerung ist organisiert und handelt selbstbewusst

Projektnummer LPG17/GT-000.134289

Projektdauer 6 Jahre

Projektträger Fastenaktion, Luzern

Im zentralamerikanischen Guatemala sind im ländlichen Raum ca. 80% der Kinder unter 5 Jahren unterernährt. Die Gründe dafür sind vielfältig, liegen aber vor allem in strukturellen Ungleichheiten, die auch nach der Unabhängigkeit von Spanien 1821 nicht überwunden werden konnten. Eine reiche Elite - Quellen sprechen von nur acht superreichen Familien - beherrschen das Land und ziehen die Fäden zu ihrem finanziellen Vorteil. Sich in Guatemala für die eigenen Rechte einzusetzen, ist ein hohes Risiko. Die Einheit zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger:innen in Guatemala (UDEFEQUA) meldete zwischen Januar und November 2023, 5 965 Angriffe auf Menschenrechtsverteidiger:innen, darunter Drohungen, Tötungsdelikte (wobei Frauen 80% der Opfer ausmachten), Schikane (63% aller Angriffe), willkürliche Verhaftungen und Kriminalisierung (30% aller Angriffe). Umso bewundernswerter ist der tägliche mutige Einsatz unserer Partnerorganisationen und der Gemeinschaften, Familien und Kinder, die sich für ein besseres Morgen engagieren.

Überraschender Wahlsieg Arévalos – die Herausforderungen sind gross

Das Jahr 2023 war geprägt von den Wahlen, die der progressive Präsidentschaftskandidat Arévalo und die Partei Movimiento Semilla mit einer Anti-Korruptionsagenda am 20. August eindeutig für sich entschieden. Allerdings begann die Staatsanwaltschaft kurz darauf eine systematische Verfolgung der Parteivertreter:innen von Movimiento Semilla und der Partei selbst. Alles mit dem Ziel, den Amtsantritt des neu gewählten Präsidenten Bernardo Arévalo und der Vize-Präsidentin Karin Herrera zu vereiteln. Arévalo wurde von der Generalstaatsanwältin und dem obersten Strafrichter gar beschuldigt, einen technisch/juristischen Staatsstreich verüben zu wollen. Der beispiellose Widerstand der Maya-Autoritäten und der Zivilgesellschaft über die Dauer von 106 Tagen haben massgeblich dazu beigetragen, dass die neue Regierung ihr Amt am 14. Januar 2024 überhaupt antreten konnte. Die Zivilgesellschaft hat so geeint agiert wie schon lange nicht mehr – Grund zur Hoffnung. Die angespannte Lage führte jedoch gleichzeitig auch zu einer Zunahme von Drohungen und Kriminalisierung von Führungspersonlichkeiten in indigenen und ländlichen Gemeinden und von Frauengruppen. Menschenrechtsverteidiger:innen, Anwält:innen und indigene Führungspersonlichkeiten werden auch heute noch unter vagen juristischen Vorwänden angeklagt, so dass sie ihre Tätigkeit nicht mehr ausüben können. Die Aufgaben, die vor der neuen Regierung liegen, sind gewaltig.

Aktivitäten und Resultate des Landesprogramms/ Internationalen Programms

Zum **Recht auf Nahrung** erreichte das Programm 2023 9 151 Frauen und 9 524 Männer direkt und 125 549 Frauen und 130 675 Männer indirekt. Zudem arbeitete das Programm im Berichtsjahr mit 6 neuen Netzwerken zusammen. 1 274 Familien bewirtschafteten ihre Landstücke nach agrarökologischen Methoden, 828 Familien konnten zusätzliches Einkommen generieren. Nicht ganz erreicht wurde der Zielwert bei der Anzahl Gemeinden mit Zugang und Verfügbarkeit von Wasser für ihre Felder (6 statt 10 Gemeinden). 21 Netzwerke setzten sich vor staatlichen Instanzen für ihre Rechte ein und Frauen nehmen dabei immer mehr eine zentrale Rolle ein. Der Handlungsspielraum für die Zivilgesellschaft bleibt eine tägliche Herausforderung und die Partner müssen oft dauerhaft improvisieren, um ihre Planungen irgendwie umsetzen zu können. Anlässlich ihres Besuchs in der Schweiz freute sich unsere Koordinatorin **Inés Pérez** im Rückblick auf 2023 mit den folgenden Worten: «Die Familien, mit denen wir arbeiten, können dank agrarökologischer Anbaumethoden auf die Klimaerwärmung reagieren, haben bessere landwirtschaftliche Erträge und erreichen sogar eine gewisse wirtschaftliche Unabhängigkeit.» Dies führt dazu, dass weniger Menschen abwandern, auch weil sie dank besserer Ausbildung Jobs finden.



Die Fastenaktion Koordinatorin aus Guatemala, Inés Pérez, war anlässlich der Ökumenischen Kampagne 2024 auf Besuch in der Schweiz

Zum **Recht auf Identität der Indigenen Völker** wurden 3 731 Frauen und 3 195 Männer direkt erreicht und 50 113 Frauen und 52 159 Männer indirekt. 1 623 Frauen und 1 510 Männer nahmen an Aktivitäten zur Stärkung ihrer Identität teil; 798 weibliche und 806 männliche Führungskräfte setzten sich für ihre individuellen und kollektiven Rechte ein. In 19 Austauschgefässen und 39 Netzwerken wurde der interkulturelle Dialog gelebt. Die Kraft der Maya-Kosmvision hat sich im friedlichen Widerstand zur Verteidigung des Wahlergebnisses eindrücklich gezeigt. Es bleibt weiterhin eine Herausforderung die Spiritualität immer wieder als verbindendes Element zu verstehen. Ausserdem ist die Zivilgesellschaft nach dem wochenlangen friedlichen Widerstand müde, was seit Beginn von 2024 immer mehr spürbar wird. Zum Transversalthema **Geschlechtergerechtigkeit** wurde mit dem im Landesprogramm erarbeiteten, an die Maya-Kosmvision angepasste Konzept des Ajil Tz'aqat (Dualität und Komplementarität) gearbeitet. Das Bewusstsein bei den Partnerorganisationen zur Bedeutung von Ajil Tz'aqat konnte gestärkt werden, ist aber noch nicht bei allen gleich gut verankert. Frauen in Entscheidungspositionen zu bringen, bleibt eine Herausforderung.

Komon Mayab' – dank gestärkter Identität die eigenen Rechte einfordern

Das Kollektiv verschiedener Maya Organisationen – Komon Mayab' - arbeitete im vergangenen Jahr mit ca. 500 Personen zusammen, die in ihren Gemeinschaften Führungsrollen übernehmen. Es bildeten sich 7 Komoniles (Netzwerkgruppen) von Frauen, 5 Komoniles von Jugendlichen und 14 gemischte Komoniles. In jeder Gemeinschaft gibt es sogenannte lokale Entwicklungsräte (COCODES – Consejo Comunitario de Desarrollo), die staatlich anerkannt sind und ihre Gemeinschaften vertreten sowie Anträge für eine



Eine Frauengruppe von Komon Mayab' trifft sich, um gemeinsam Strategien für den Einsatz ihrer Rechte zu entwickeln

Entwicklung ihrer Gemeinschaften stellen können. In den allermeisten Fällen setzen sich die COCODES nur aus Männern zusammen, weswegen vielfach die Bedürfnisse der Frauen unbeachtet bleiben. Doch es zeigen sich Fortschritte, wie Marta Julia Junuc berichtet: „Vor zwei Jahren wurde ich in meiner Gemeinde Pachay, im Dorf Las Lomas de San Martín Jilotepeque, zur COCODE gewählt. Als ich das Amt antrat, hatte ich Angst, dieses Amt zu übernehmen, denn in den vergangenen Jahren haben wir gesehen, dass die Mehrheit Männer sind, und sie haben uns eingeredet, dass wir Frauen nicht mit Männern

zusammenarbeiten können oder, dass nur Männer dieses Amt übernehmen können. Aber in Wirklichkeit soll man nicht hinnehmen, was die Leute über einen sagen.... Jetzt ist mir klar, dass Frauen die gleichen Verantwortlichkeiten und Pflichten haben, zu Hause, in der Gemeinde und darüber hinaus. Heute gibt bei uns sechs Frauen und einen Mann im COCODE. Wir Frauen haben auch eine Stimme und ein Stimmrecht, weil wir im Laufe der Jahre Erfahrungen gesammelt haben, und dies alles dank der Ausbildung, die wir von Komon Mayab' erhalten haben: wie man Bedürfnisse erkennt, wie man Prioritäten setzt, wie man sie einfordert und wie man sie bewältigt. Ich fordere also die Jugend auf, in den Gemeinden Verantwortung zu übernehmen. Eine Führungsperson lebt nicht von Luft, und dank der Orientierungskurse konnten wir unsere Familien unterstützen und für unsere Rechte kämpfen.“

Ausgewogene Ernährung dank AMMID in Comitancillo

Im ersten Jahr des Projekts wurden bedeutende Fortschritte für mehr als 110 Familien in der Region von Comitancillo erzielt: die Nahrungsmittelproduktion konnte gesteigert werden, die Familien stellen organische Düngemittel her und verwenden einheimisches Saatgut. Die Anwendung des Mondkalenders gemeinsam mit agrarökologischen Praktiken und der Diversifizierung von Parzellen haben Früchte (Kräuter, Kürbis, Süsskartoffeln, Heilpflanzen) getragen. Weitere Erfolge sind die Aufnahme 17 neuer Jugendlicher in die lokale agrarökologische Schule, die Gründung lokaler Kleinunternehmen, die Teilnahme an Märkten zur Ernährungssouveränität und die Förderung von lokalen Produkten. Im Sinne des Umweltschutzes wurde ausserdem gemeinschaftlich aufgeforstet.

Begleitet wurden die Aktivitäten im Bereich Recht auf Nahrung mit einer Kommunikationskampagne zu Geschlechtergerechtigkeit. In Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche wurden Workshops zu neuen Rollenbildern von Männern durchgeführt und gegen Gewalt an Frauen sensibilisiert.



Agrarökologische Anbaumethoden sichern die Ernährung von bäuerlichen Familien

Dank Ihnen!

Immer wieder bin ich persönlich bewegt und tief beeindruckt von der Standhaftigkeit, dem Mut und der Beharrlichkeit unserer Partner und der Menschen in den Gemeinschaften. Die Umstände, unter denen sie sich für Ihre Rechte einsetzen, sind für uns unvorstellbar. Umso mehr freut es mich, dass Ihre Pfarrei diese Arbeit in Solidarität und Verbundenheit unterstützt. Dafür gilt Ihnen unser ganz besonderes Danke und ein herzliches Muchas gracias!

Luzern, 27.3.24/Philippa Mund, verantwortlich für das Landesprogramm Guatemala